

# Sind Kleinkredite so schlecht wie ihr Ruf?

Die Kreditbranche steht im Fokus der Öffentlichkeit. Sie wird über verschiedene Schnittstellen mit den Themen «Schulden» und «Verschuldung» in Verbindung gebracht. Im Zuge der Diskussion werden Banken und Kreditinstitute angeklagt, mit finanziell Not leidenden Personen Geschäfte zu machen und zu einer Überschuldung von Privatpersonen beizutragen. Sind die Vorwürfe gerechtfertigt? Dieses White Paper geht der Frage auf den Grund.

## Inhalt

Die Konsumgesellschaft	2
Wer diskutiert – wer profitiert?	3
Was bedeutet «verschuldet»?	4
Schuldenmotive im Fokus der Öffentlichkeit	5
Lebensereignisse	5
Kaufsucht	7
Leben auf Pump	9
Jugendverschuldung	11
Standpunkt	13
Fair und transparent	14
Schlüsselerkenntnisse	15
Quellennachweis	15

## Die Konsumgesellschaft

Die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung kennt keine eigentlichen Versorgungsnöte. Grundbedürfnisse wie Nahrung, Unterkunft oder Wärme sind gedeckt. Die auf lange Sicht gestiegenen Haushaltseinkommen erhöhen den Spielraum für individuelle Anschaffungen. Wir kaufen nicht nur unbedingt Notwendiges, sondern konsumieren vor allem auch Nebensächliches. So gaben Herr und Frau Schweizer 2004 nach Abzug der Wohn- und Energiekosten monatlich im Schnitt 3'445 Franken<sup>1</sup> für den Konsum aus – das sind 45 Prozent der gesamten Haushaltsausgaben. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des privaten Konsums ist unbestritten und das öffentliche Interesse am Thema entsprechend hoch.

### Wer nicht rechnet, tappt in die Schuldenfalle

Der Konsumgesellschaft kann – realistisch gesehen – nicht jeder ohne weiteres frönen. Rund 8,5 Prozent der Schweizer Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze,<sup>2</sup> 4,2 Prozent der erwerbstätigen Personen zählen zu den sogenannten Working Poor: Mit ihrem Einkommen ist diese Gruppe knapp in der Lage, das Wesentliche zu bezahlen, und es bleibt kaum Geld, um zusätzliche Anschaffungen zu tätigen oder zu sparen. Bedürfnisse werden dennoch geweckt, etwa durch Werbung, Peergroups oder überhöhte Statusvorstellungen. Aufgrund der finanziellen Situation können sie nicht immer erfüllt werden. Das führt gerade in der unteren Einkommensklasse zu Spannungen. Wer hier nicht rechnet und über seine Verhältnisse lebt, läuft Gefahr, sich in Zahlungsschwierigkeiten zu bringen. Im Jahre 2005 wurden in der Schweiz 2,5 Millionen Zahlungsbefehle ausgestellt, das sind 400'000 mehr als 1998. Und die Zahl der Privatkonkurse steigt seit 2000 kontinuierlich an – 2005 waren es 5'714.<sup>3</sup>

### Kreditbranche unter Beschuss

Kritische Stimmen betonen immer wieder die negativen Aspekte der Konsumgesellschaft und stützen sich dabei unter anderem auf die genannten

### Bedürfnisse wecken.

*Werbung, Peergroups oder Statusvorstellungen wecken Bedürfnisse, die nicht immer erfüllt werden können. Wer den Herausforderungen der Konsumgesellschaft nicht gewachsen ist, läuft Gefahr, sich zu verschulden.*

Zahlen. «Warenfetischismus», «Geltungskonsum» oder «Konsumsucht» sind Schlagworte, die in diesem Umfeld häufig fallen. In der Hitze der Diskussion verknüpfen Schuldenberater, Politiker und Inkassounternehmen das Thema gerne mit der Kleinkreditbranche. Sie wird als Triebfeder für die Ver- und Überschuldung von Privatpersonen dargestellt. Der aus populistischer Sicht einfache Brückenschlag ist schnell gemacht: Das Geschäftsmodell der Kreditbranche basiert auf der Verzinsung einer Schuld, und wer Geld mit Schulden verdient, muss auch verantwortlich sein für die zunehmende Verschuldung. Ist der Vorwurf gerechtfertigt?

### Entschlüsselung, Transparenz und Standpunkte

Dieses White Paper geht dieser Frage auf den Grund. Mit einem Blick hinter die Kulissen von medientauglichen Schlagzeilen betrachtet es Ursachen und Auswirkungen von Schulden sowie die Schnittstellen zur Kredit- und Leasingbranche. Die Autoren analysieren dazu die vielfach zitierten Studien und ihre Ergebnisse. Es werden Standpunkte von beiden Seiten dargestellt und aufgezeigt, wer welche Argumente vertritt und warum Positionen mit Nachdruck vertreten werden.

## Wer diskutiert – wer profitiert?

### Schuldenberatungsstellen als Zentrifugalkraft

Die kantonalen Schuldenberatungsstellen und insbesondere ihre Dachorganisation Schuldenberatung Schweiz<sup>4</sup> fördern die Medienberichterstattung mit eigenen Pressemitteilungen und nehmen laufend Stellung zu aktuellen Kredit- und Schuldenthemen. Schuldenberatungsstellen beschäftigen sich täglich mit Härtefällen und übernehmen aufgrund ihres Engagements die Themenführerschaft.

### Einzelschicksale berühren

Die meisten der heute schweizweit rund 30 Schuldenberatungsstellen wurden in den vergangenen drei Jahren gegründet. Neben den Sozialämtern haben vor allem kantonale Caritas-Organisationen und lokale Frauenzentralen die Einrichtung dieser Institutionen gefördert. Sie arbeiten Hand in Hand mit den Schuldenberatungsstellen und kümmern sich in Kantonen ohne lokale Beratungsstelle direkt um Personen mit Finanzproblemen. Die Beratungsstellen wiederum werden mehrheitlich von ausgebildeten Sozialarbeitern geleitet, deren Selbstverständnis von der sozialen Gesinnung ihrer Förder- und Gründerorganisationen geprägt ist. Ihre Anliegen vertreten sie – selbst oder über Dritte – in den Medien sowie auf dem kantonalen oder dem nationalen Politikparkett.

Aussagekräftige, statistisch erhobene Fakten wie etwa soziodemografische Profile von Schuldnern bleiben diese Beratungsstellen in der öffentlichen Diskussion aber oft schuldig. Selten führen sie eine Datenbank, sondern stützen ihre Aussagen und Vorwürfe stattdessen auf gefühlsbetonte Argumente, die bei den Zielgruppen Betroffenheit auslösen. Einzelschicksale dienen als Speerspitze für die Medienarbeit und werden als allgemeingültige Beispiele extrapoliert. Vereinzelt binden Schuldenberater quantitative Informationen in ihre Überlegungen ein, wobei jedoch deren Herkunft und Zusammenhänge nicht immer klar sind. So fehlt zum Beispiel bei der häufigen Aussage «Ein Drittel der Jugendlichen ist verschuldet» durchgehend die Quellenangabe, trotzdem findet sie immer wieder den Weg in die Schlagzeilen der Medien. Wir kommen im Kapitel Jugendverschuldung darauf zurück.

### Politiker ziehen mit

Die Anliegen der Schuldenberatungsstellen alarmieren auch Politiker, die mit dem Ziel der Verwirkli-

### Freiburger Nachrichten, 14.6.2005:

«Nichts als Schulden...»  
...Ein Grossteil ihres kleinen Lohnes ging für die Zinsen drauf. Die Frau suchte beim Schuldenberatungsdienst Hilfe. «Wir verhandelten mit der Bank und erreichten die Auflösung des Kreditvertrages», sagte Karin Gut, Schuldenberaterin bei der Caritas. Denn unter den vorliegenden Voraussetzungen hätte kein Vertrag abgeschlossen werden dürfen.»

chung von sozialer Sicherheit und Gerechtigkeit ihr Themenspektrum ausdehnen. Die Forderungen der Schuldenberatung Schweiz – etwa Anpassungen im Konsumkreditgesetz – werden aufgenommen, ergänzt und in die politischen Gremien eingebracht. Es gibt auf nationaler und kantonaler Ebene zurzeit sechs Vorlagen, die sich dem Thema Schulden und insbesondere der Jugendverschuldung widmen.

### Thema mit Sogwirkung

Das Thema Privatschulden hat Schnittstellen zu verschiedenen Akteuren: Entsprechend gross ist die Diskussionsrunde. Betreibungsämter informieren über Stand und Entwicklung von Beteiligungen und Pfändungen, Inkassounternehmen geben Auskunft über die Struktur ihrer Klientel und die allgemeine Zahlungsmoral im Land. An vorderster Front engagiert sich das Inkassounternehmen Intrum Justitia. Es führt unter [www.my-money.ch](http://www.my-money.ch) eine eigene Website, die Jugendliche umfassend zum Thema Schulden informiert. Dabei werden Kredit- und Leasingangebote explizit als «Schuldenfalle» bezeichnet. Gründe und Fakten, wie es zu dieser Einschätzung kommt, bleibt Intrum Justitia allerdings schuldig.

Das Engagement der Inkassounternehmen in der Prävention ist lobenswert, ihre Vorwürfe an die Kredit- und Leasingbranche befremden jedoch. Denn es sind nicht zuletzt die Inkassofirmen, die Geld mit «schlechten» Schuldnern verdienen. Sie belasten in Not geratene Personen mit Verzugszinsen, Administrationsgebühren und nicht selten ungerechtfertigten Verzugschäden, die nicht selten 60 Prozent des geschuldeten Betrags ausmachen.

<sup>1</sup> Bundesamt für Statistik, Einkommens- und Verbrauchserhebung 2004 (EVE 2004)

<sup>2</sup> Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE 2005), Bundesamt für Statistik

<sup>3</sup> Verband Schweizer Inkassotreuhandinstitute (VSI)

<sup>4</sup> Ehemals Dachverband Schuldenberatung

### Neue Rahmenbedingungen – alte Argumente

Emotional aufgeladene Vorwürfe ohne überzeugende Beweise dienen nicht der Prävention, sondern der eigenen Profilierung. Sie lenken von Ursachen ab und verleiten zu wirkungslosen Massnahmen. Mit der Einführung des neuen Konsumkreditgesetzes (KKG) im Jahr 2003 haben sich die Rahmenbedingungen für die Kreditvergabe deutlich verschärft. Ein bis dato weitläufig unregulierter Markt wurde klar abgesteckt, und es gibt Regeln, an die sich alle Anbieter halten müssen. Ungeachtet dieser Tatsache stützen Kreditgegner ihre Argumente jedoch noch immer auf längst überholte Klischees und Geschäftspraktiken, die mittlerweile der Vergangenheit angehören.

## Was bedeutet «verschuldet»?

Prinzipiell hat Schulden, wer eine Dienstleistung oder ein Produkt nutzt, bevor dieses bezahlt ist. Demnach hat heute jeder Schulden – denn wer bezahlt schon den Zahnarzt, die Autowerkstatt oder den Elektriker bar? Die verallgemeinernde Definition führt jedoch zu Willkür in der Auslegung. Abhängig von Ausgangslage und Hintergrund werden Ausdrücke wie Verschuldung, Überschuldung oder Schuldner ganz unterschiedlich verwendet. So orientieren sich Schuldenberatungsstellen an ihrer Klientel, Inkassofirmen an der Zahlungsmodalität, und Marktforscher fragen explizit nach der persönlichen Zahlungsmoral.

Je nachdem werden Personen als Schuldner identifiziert, die

- ihre Rechnungen erst nach 40,7 Tagen bezahlen<sup>5</sup>
- der Kreditkartengesellschaft mehr als 30 Tage Geld schulden
- Rechnungen oft oder immer zu spät bezahlen<sup>6</sup>
- bei ihrer kantonalen Anlaufstelle eine Schuldenberatung beanspruchen

### Äpfel mit Birnen vergleichen

In der öffentlichen Diskussion und gegenüber den Medien wird meist nicht weiter spezifiziert, was genau jeweils unter «Schulden haben» zu verstehen ist. Die Pauschalisierung der Begriffe öffnet Spielraum für individuelle Interpretationen und erschwert die Vergleichbarkeit von Studienergebnissen: Das hält verschiedene Gruppen allerdings nicht davon ab, trotzdem zu vergleichen.

### Jeder schuldet Geld.

*Jeder, der eine Dienstleistung oder ein Produkt nutzt, bevor er es bezahlt hat, ist ein Schuldner. Folglich haben alle Schulden. Wer bezahlt heute zum Beispiel seinen Zahnarzt bar?*

### Verschuldet bedeutet nicht überschuldet

«Kaum erwachsen, schon verschuldet», lautet eine Schlagzeile in der Zeitung «Finanzplatz Zug».<sup>7</sup> Es folgt die Information, dass 16 Prozent der Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren Schulden haben. Laut der im Artikel zitierten Studie<sup>8</sup> borgen sie sich Geld bei Familienmitgliedern und Freunden. Auf den Begriff «verschuldet» geht der Artikel jedoch nicht weiter ein.

Der Grund liegt auf der Hand. Der oft verwendete Ausdruck «verschuldet» symbolisiert eine sprachliche und vor allem auch juristische Grauzone. Er ist verwandt mit dem Ausdruck «überschuldet», rechtlich allerdings an keinen klaren Sachverhalt gebunden.

Ein Unternehmen gilt im juristischen Sinn als überschuldet, wenn seine Aktiva kleiner sind als das Fremdkapital. Wann aber ist eine natürlich Person überschuldet? Eine mögliche Definition liefert Christoph Zaborowski<sup>9</sup>:

*Personen, die über mehr Verpflichtungen als Einkommen und Ersparnes verfügen, sind überschuldet.*

Unter [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org) ist im Internet folgende Definition zu finden:

*Personen, die ihre Schulden innerhalb eines überschaubaren Zeitraums unter Einsatz des vorhandenen Vermögens und des freien Einkommens nicht bezahlen können, ohne dabei die eigene Grundversorgung zu gefährden, gelten als überschuldet.*

### Präzisierung gefragt

Die Ausführungen zeigen, dass, wer Schulden hat, nicht automatisch auch überschuldet ist. Ein Schuldner hat lediglich eine Verpflichtung, die er in einem nicht spezifizierten Zeitfenster erfüllen muss. Weder der zitierte Artikel noch die Studie gibt Auskunft

darüber, ob die genannten 16 Prozent der Jugendlichen das geliehene Geld zurückzahlen können oder nicht. Mit der Schlagzeile wird jedoch suggeriert, dass sie es nicht können, weil der mit «überschuldet» verwandte Begriff «verschuldet» zum Einsatz kommt. Die Schlagzeile erfüllt damit ihren Zweck: Sie dramatisiert einen Sachverhalt – ohne ihn sachlich zu klären. Polemik kann Meinungen beeinflussen, hilft aber letztlich nicht, ein Problem bei den Wurzeln zu packen.

### Der Begriff «verschuldet» ist beliebig.

*Der vielfach verwendete Begriff «verschuldet» liegt in einer juristischen Grauzone und ist im Gegensatz zum Begriff «überschuldet» nicht an einen klaren Sachverhalt gebunden.*

Obwohl die Begriffe «verschuldet» und «Verschuldung» irreführend sind, werden sie häufig in der Medienberichterstattung eingesetzt. So operierten seit Januar 2006 über 400 Zeitungs- und Zeitschriftenartikel damit.<sup>10</sup> Auf eine genaue Klärung des Sachverhalts wurde in den meisten Fällen verzichtet – der Interpretationsspielraum aber vielfach für die tendenziöse Dramatisierung eines Sachverhalts ausgenutzt.

### Schulden nicht verharmlosen

Die Argumentation will nicht die Folgen von Schulden verharmlosen. Vielmehr geht es um einen differenzierten Ansatz, der deutlich macht, dass, wer Schulden hat, noch lange nicht überschuldet ist. Schulden werden dann zum Problem, wenn sie belasten – materiell wie persönlich –, wenn man sie nicht mehr rechtzeitig begleichen kann und auf fremde Hilfe angewiesen ist. Wer finanziell Not leidet, braucht Unterstützung, moralische und professionelle. Das ist unbestritten.

Anmerkung:

Da im Vordergrund dieses White Papers eine quellengetreue Wiedergabe der Aussagen steht, verwenden auch die Autoren auf den folgenden Seiten verschiedentlich den Begriff «verschuldet».

## Schuldenmotive im Fokus der Öffentlichkeit

Schuldenberater, Inkassobüros und Politiker (in den folgenden Ausführungen zusammenfassend «Bezugsgruppen») bringen im Kontext ihrer Anliegen verschiedene Ursachen für die Verschuldung vor. Sie lassen sich aufgrund bestimmter Eigenschaften in vier Kategorien unterteilen.

- Lebensereignisse
- Kaufsucht
- Leben auf Pump
- Jugendverschuldung

Die Bezugsgruppen stützen ihre Ursachenforschung, ihre Argumente und Vorwürfe auf Studien, persönliche Erfahrungswerte und andere, meistens nicht weiter spezifizierte Quellen. Die Analyse der verschiedenen Schuldenmotive zeigt, dass die Themenkomplexität verschiedentlich zu einer Abstraktion von Informationen verleitet, die in einer isolierten und interessen gebundenen Betonung von einzelnen Aspekten mündet. Die Autoren des White Papers sind den Informationsgrundlagen nachgegangen und argumentieren auf den folgenden Seiten auf der Basis einer ganzheitlichen Betrachtung von allgemein bekannten und neuen Quellen. Der holistische Ansatz soll ein umfassendes Bild von verschiedenen Aspekten, Schnittstellen und Zusammenhängen vermitteln.

## Lebensereignisse

Eine Veränderung der Lebensgewohnheiten beeinflusst vielfach die finanzielle Situation. Je nach Ereignis hat sie eine Reduktion auf der Einnahmenseite oder eine Erhöhung auf der Ausgabenseite zur Folge. Zu solchen Ereignissen zählen etwa:

- Verlust des Arbeitsplatzes oder Arbeitsunfähigkeit
- Verwirklichung des Kinderwunsches
- Scheidung

<sup>5</sup> *Intrum Justitia, Risk Index Schweiz 2006*

<sup>6</sup> *Gehring/Lüscher, 2005*

<sup>7</sup> *Finanzplatz Zug, Seite 40, Ausgabe vom 31. August 2006*

<sup>8</sup> *Bamert/Oggenfuss, 2005*

<sup>9</sup> *Zaborowski, 1999*

<sup>10</sup> *Argus-Mediendatenbank*

Einen ersten Hinweis, ob diese Ereignisse zu einer Verschuldung beitragen, liefert wiederum die Dissertation von Christoph Zaborowski<sup>11</sup>. Er stützt seine Aussagen auf die Befragung von 187 von Betreuung betroffenen Schuldner (25 Betreuungsämter). Dabei wurden folgende Ursachen für den finanziellen Engpass genannt:

### Ursachen einer Überschuldung

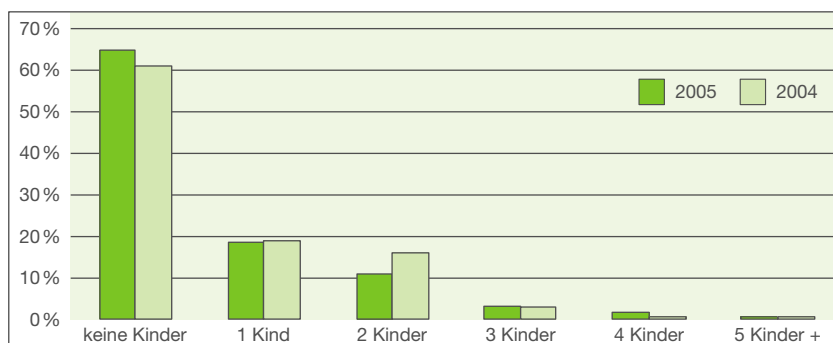
Grund	Anteil in %
Arbeitslosigkeit	28
Scheidung	13
Missglückte Geschäftsgründung	10
Unerfahren in Finanzgeschäften	10
Krankheit	9
Sucht	5
Bürgerschaft	2
Diebstahl, Betrug	2
Tod in der Verwandtschaft	1
Sonstige	19

Die Prozentzahlen verdeutlichen, dass Arbeitslosigkeit und Scheidung die meistgenannten Verschuldungsgründe sind. Das erstaunt nicht weiter: Beide Ereignisse können einen drastischen Einfluss auf das Haushaltsbudget haben. Auf der anderen Seite zeigt die Aufstellung, dass die Erfüllung des Kinderwunsches nicht, wie vielfach behauptet, zu den Schuldenursachen zählt. Ein Blick auf die im Internet veröffentlichten Statistiken der Schuldenberatungsstellen der Kantone Luzern und St. Gallen verdeutlicht die Situation.

#### Kinder sind kein Verschuldungsgrund

- In Luzern hatten 2004 und 2005 über 60 Prozent der Rat suchenden Personen keine Kinder.
- In St. Gallen ist der Anteil der kinderlosen Schuldner in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen: von 28% im Jahr 2000 auf 58% im Jahr 2005.

### Familiäre Situation der Luzerner Schuldner



Die Statistiken der beiden Kantone zeigen, dass Kinder kein Verschuldungsmotiv bieten. Im Gegenteil: der Anteil der kinderlosen Schuldner überwiegt in Luzern und St. Gallen bei weitem.

#### Mangel an statistischen Daten

Die meisten kantonalen Schuldenberatungsstellen führen keine Statistik oder verfügen noch nicht über Erfahrungswerte, weil sie erst vor kurzem gegründet wurden. Fasst man die allgemein zugänglichen Informationen zusammen, kann festgehalten werden, dass Arbeitslosigkeit und Scheidung besonders häufig zu einer Verschuldung beitragen, die Erfüllung des Kinderwunsches jedoch nicht.

#### Soziodemografische Angaben fehlen.

*Betreuungsämter erheben Vornamen, Namen und Adresse der Schuldner. Für das Erfassen und Auswerten weiterer Angaben fehlen personelle Ressourcen.<sup>12</sup> Folglich gibt es schweizweit keine repräsentativen Angaben zur Gläubigerstruktur und zu den Schuldnerprofilen.*

#### Schutz vor unvorhersehbaren Ereignissen

Obwohl Arbeitslosigkeit erwiesenermassen überproportional häufig zu Zahlungsschwierigkeiten führt, bezeichnet die Schuldenberatung Schweiz die von den Kreditinstituten angebotenen Versicherungen als wirkungslos. Sie verlangt, dass das Kreditprüfungsverfahren Kontrollmechanismen für Lebensereignisse enthält. Das ist unrealistisch. Wer kann bei einem Kreditantrag im Januar 2006 bereits wissen, ob er zwei Jahre später seinen Job verlieren wird oder sich scheiden lässt? Vor diesem Hintergrund ist verständlich, dass die Schuldenberatung Schweiz konkrete Vorschläge schuldig bleibt, wie eine Anpassung im Antragsverfahren aussehen kann. Wie in anderen Lebensbereichen sind Versicherungen wirkungsvolle Instrumente, um vor unvorhersehbaren Ereignissen zu schützen. Das haben die Kreditinstitute erkannt und bieten entsprechende Angebote.

#### Vorbeugen durch Sparen

Unvorhersehbare Ereignisse führen nicht zwangsläufig zu einem finanziellen Engpass. Wer auf Ersparnisse zurückgreifen kann, überbrückt Einnahmengenpässe oder unregelmässige Ausgaben in den

### Unvorhersehbares vorhersehen.

*Der Abschluss einer Versicherung ist eine anerkannte und bewährte Methode, um sich gegen unvorhersehbare Ereignisse abzusichern. Kreditinstitute bieten Versicherungen, die vor unverschuldeter Arbeitslosigkeit und Arbeitsunfähigkeit schützen. Wirkungslos, behauptet die Schuldenberatung Schweiz und fordert, dass das Prüfungsverfahren auf «unvorhersehbare» Ereignisse eingehen soll. Konkrete Umsetzungsvorschläge bleibt sie schuldig.*

meisten Fällen aus eigener Kraft. Zu diesem Schluss kommt auch Christoph Zaborowski. Er hält fest, dass eine Überschuldung in den meisten Fällen durch eine Kombination von Ereignissen und individuellen Veranlagungen ausgelöst wird. Dazu zählen neben der Sparquote das individuelle Risikoverhalten und der allgemeine Umgang mit Geld. Reflektiert man diese Zusammenhänge vor dem Hintergrund des Kredit- und Leasinggeschäfts, wird deutlich, dass eine Erhebung dieser Informationen die Privatsphäre der Antragsteller deutlich verletzen würde. Gerade Personen mit finanziellen Problemen würden wohl die Fragen kaum wahrheitsgetreu beantworten. Zudem ist eine objektive Kontrolle durch die Kreditinstitute nicht möglich.

## Kaufsucht

Wer unkontrolliert konsumiert und seine Ausgaben nicht im Griff hat, tendiert dazu, Schulden zu machen. Schuldenberater unterstreichen im Zusammenhang mit Kaufsucht die negativen Aspekte der Konsumgesellschaft. Konsumieren bedeutet kompensieren. Die erworbenen Güter dienen der Selbstdarstellung und Abgrenzung in der Gesellschaft. In diesem Zusammenhang wird den Kredit- und Kreditkarteninstitutionen vorgeworfen, dass sie den Konsum mit Werbung anregen und das Konsumbudget mit neuen Finanzierungsmöglichkeiten ausdehnen.

### Vergleiche nicht standhaft

Im Zusammenhang mit Argumenten zum Thema Kaufsucht greifen die Bezugsgruppen häufig auf eine von der Berner Fachhochschule für Soziale

Arbeit (HSA) in Auftrag gegebene Studie<sup>13</sup> zurück. Danach sind knapp fünf Prozent der Schweizer Bevölkerung konsumsüchtig, und im Vergleich zu 1994 hat sich der Anteil der Kaufsüchtigen fast verdoppelt. Die erste Zahl basiert auf einer repräsentativen statistischen Erhebung, der Vergleich zu den Zahlen von 1994 hinkt jedoch. Denn die zur Argumentation herangezogenen Ergebnisse beschränken sich auf die Stadt Zürich und gehen folglich von einer anderen Grundgesamtheit aus. Hinzu kommt, dass die Zürcher Studie<sup>14</sup> wegen der zu kleinen Stichprobengrößen nicht repräsentativ war – wie die Initianten der Studie selber betonen. Der Vergleich der beiden Studien liefert deshalb höchstens Indizien, keinesfalls aber hieb- und stichfeste Argumente, wie dies beim Zitieren der Studie häufig behauptet wird. Im Gegenteil. Würde man die Studie der Berner Fachhochschule mit einer deutschen aus dem Jahr 1991<sup>15</sup> vergleichen, hiesse die Schlagzeile wie folgt:

*Der Anteil der Kaufsüchtigen hat in den letzten Jahren stagniert – im Durchschnitt beträgt er 5 Prozent.*

### Entwicklungszahlen fehlen.

*In der Schweiz gibt es keine Langzeitstudien zur Konsumsucht. Als Folge davon können auch keine repräsentativen Angaben zu ihrer Entwicklung gemacht werden.*

Die deutsche Studie basiert wie die der Berner Fachhochschule auf dem «Deutschen Kaufsuchtindikator» und wurde im Vergleich zu ihrem Schweizer Pendant mehrmals durchgeführt. 2001 zählten in Deutschland 7 Prozent der Bevölkerung zu den Kaufsüchtigen. Folglich beträgt die Zunahme über 10 Jahre hinweg 40 Prozent – und das vor dem Hintergrund einer überproportional schnellen Konsumententwicklung in den Bundesländern der ehemaligen DDR. Obwohl es in der Schweiz keinen

<sup>11</sup> Zaborowski, 1999

<sup>12</sup> Recherchen beim Berufsverband der Betreibungs- und Konkursbeamten

<sup>13</sup> «Kaufsucht in der Schweiz», 2003

<sup>14</sup> Wartburg/Wassmer, 1995

<sup>15</sup> Kaufsuchtstudie, Deutschland 2001

vergleichbaren Beschleuniger gegeben hat, geht man hierzulande davon aus, dass sich der Anteil verdoppelt hat. Die Ausführungen verdeutlichen, dass eine schlüssige Aussage zur Entwicklung der Konsumsucht aufgrund der vorliegenden Studien nicht möglich ist. Trotzdem verbreitete sich die Nachricht der Verdopplung schnell und durchgehend durch die Schweizer Medien. Das Beispiel will keinesfalls Kaufsucht und ihre Folgen verharmlosen. Wir unterstreichen lediglich, dass Studien zweckentfremdet werden, um eigenen Thesen mehr Rückenwind und Durchschlagskraft zu geben. Das dient letztlich jedoch nicht der Sache.

### **Der Schlüssel liegt in der Kindheit**

Die Hohenheimer Forschungsgruppe Kaufsucht kommt zum Schluss, dass Kaufsucht<sup>16</sup> einer Selbstwertschwäche zuzuschreiben ist, die durch eine Vielzahl von seelischen Verletzungen und Defiziten entsteht. Diese beginnen in der Regel schon in der Kindheit. Alle befragten Kaufsüchtigen wurden als Kind emotional vernachlässigt. Mit Ablehnung und Gleichgültigkeit oder einer Überversorgung durch die Eltern wurde die Autonomie des Kindes untergraben. Anhand von psychologischen Tests wurde festgestellt, dass Kaufsüchtige meist unter mangelndem Selbstwertgefühl und Depressionen leiden. Durch den Kauf von Gütern können sie negative Gefühle schnell kompensieren und ein kurzfristiges «Glück» erleben. Der Drang, etwas zu kaufen, ist stärker als der eigene Wille. Die Forschungsgruppe kommt zum Schluss, dass den Eltern und ihrer Erziehung eine Schlüsselrolle bei der Kaufsuchtprävention zukommt. Ist bereits eine Kaufsucht vorhanden, kann den betroffenen Personen in den meisten Fällen nur mit einer psychotherapeutischen Betreuung geholfen werden.

### **Krediteinschränkungen verfehlen ihre Wirkung**

Angesichts dieser in der Tiefenpsychologie verankerten Muster von Konsumsüchtigen befremdet die Argumentation von Sozialforschern und Schuldenberatern. Konsum und Einkaufsvergnügen werden pauschal als verwerfliche Form der Freizeitbeschäftigung abgetan und Einschränkungen bei den Kreditkarten und Privatkrediten gefordert. Die Massnahme ist etwa so wirkungsvoll, wie wenn man der Schweizer Bevölkerung den Wasserhahn zudreht würde, weil die Gewässer verschmutzt sind. Konsum- und Krediteinschränkungen bekämpfen die Folgen, nicht die Ursache. Aufgrund der tief verwurzelten Probleme sind Konsumsüchtige auf psycho-

therapeutische Hilfe angewiesen und nicht auf nutzlose Forderungen, auch wenn sie gut gemeint sind.

#### **Wasserhahn zu.**

*Ein Kreditverbot ist etwa so sinnvoll, wie wenn man der Schweizer Bevölkerung den Wasserhahn zudreht würde, weil die Gewässer verschmutzt sind.*

### **Persönlichkeitsschutz ist ein Recht wie jedes andere**

Das Kreditprüfungsverfahren erhebt die finanzielle Tragbarkeit einer Fremdfinanzierung. Die Prüfung der psychischen Veranlagung eines Antragsstellers ist nicht Sache eines Kreditinstituts. Die Fragen würden die Persönlichkeitsrechte gravierend missachten und sind nicht angebracht. Es zeichnet sich kein soziodemografisches Muster ab, um darauf aufbauend weitere Prüfkriterien einzuführen. Fünf Prozent der Schweizer Bevölkerung sind konsumsüchtig, 60 Prozent davon sind Frauen. Wenn Kreditinstitute deshalb weibliche Antragsteller pauschal als Risikogruppe ausgrenzen, würde ein Grossteil der Frauen grundlos diskriminiert. Ein Kredit darf nicht zu einer Überschuldung führen und muss finanziell tragbar sein. Ein Blick auf die Betreibungsquote der Konsumsüchtigen zeigt, dass lange nicht alle Konsumsüchtigen finanzielle Schwierigkeiten haben. Laut Studie der Berner Fachhochschule erhielten nur 14 Prozent der Konsumsüchtigen bereits eine Betreuung. Wie sich dieser Anteil im Verhältnis zu der durchschnittlichen Betreibungsquote der Schweizer Bevölkerung verhält, ist unklar, dazu fehlen wiederum die Zahlen der Betreibungsämter.

#### **Betreibungen sind nicht quantifiziert.**

*14 Prozent der Konsumsüchtigen erhielten laut Studie eine Betreuung. Wie sich der Anteil im Verhältnis zu der durchschnittlichen Betreibungsquote der Schweizer Bevölkerung verhält, ist nicht in Zahlen belegt.*

### **Der Kaufsucht entgegentreten**

Kaufsucht ist eine ernst zu nehmende Krankheit wie Alkohol- oder Drogensucht und muss bekämpft

werden. Aufgrund der zugrunde liegenden Muster sind Präventiv- (Erziehung) und Betreuungsmassnahmen (Therapie) gefordert. Die Kreditbranche fördert mit Aufklärungskampagnen an Schulen und im Internet einen vernünftigen Umgang mit Geld und bietet Hand, um weitere Lösungen zu erarbeiten. Sie distanziert sich aber ausdrücklich von Einschränkungen, die das Problem nicht bei der Wurzel packen und am Ziel vorbeischiessen.

### Werbung gehört zum Geschäft

Politiker, Schuldenberater und Journalisten kritisieren im Zuge ihrer Diskussion die Werbung der Kreditinstitute und werfen ihnen vor, dass sie damit zum Konsum anregen. Das ist insofern richtig, als jeder Kredit einem bestimmten Verwendungszweck dient. Auf diesen Verwendungszweck wird aufmerksam gemacht. Kein Unternehmen kann sich eine Werbeabstinenz leisten, weil eine nicht konkret fassbare Minderheit Geldprobleme hat oder unverhältnismässig konsumiert. Wer Werbung für Privatkredite in Frage stellt, muss konsequenterweise auch die Werbung für die ganze Konsumgüter- und Dienstleistungsbranche in Frage stellen. Sie animiert letztlich zum Kaufen – und das seit Jahren, ohne Warnung vor möglichen finanziellen Konsequenzen.

### Wer richtet?

Der Staat steht auf dem Standpunkt, dass jede Person ab 18 Jahren selber entscheiden kann, wofür sie ihre freien Mittel einsetzen will. Folglich kann jeder Erwachsene selber entscheiden, für welche Anschaffung er einen Kredit beansprucht. Wie alle Unternehmen will auch ein Kreditinstitut einen Gewinn erwirtschaften. Entsprechend zahlen Kreditnehmer eine Marge, die im Zinssatz enthalten ist. Wer Kreditinstitute wegen einer Marge an den Pranger stellt, muss jedes betriebswirtschaftlich geführte Unternehmen anklagen. Jeder, der über den Verwendungszweck eines Kredits richtet, stützt sich auf individuelle Präferenzen, Werte und Einstellungen. Das ist legitim, solange man seine persönliche Meinung nicht zur Norm erklären will.

## Leben auf Pump

Durch die Aufnahme eines Kredits oder den Gebrauch der Kreditkarte entsteht für den Konsumenten automatisch ein Schuldverhältnis. Entsprechend schnell werden diese Finanzierungsinstrumente

### Wertesystem entscheidet.

*Ob und wofür man einen Kredit beansprucht, hängt von der persönlichen Einstellung und dem eigenen Wertesystem ab.*

als Ursachen für eine Verschuldung genannt. Kritische Stimmen führen an, dass Kredite und Kreditkarten den unbedarften Konsum fördern und Kundinnen und Kunden damit zwangsläufig in Zahlungsschwierigkeiten bringen. Die jüngste Einführung von Billig- oder Gratiskreditkarten hat die Diskussion rund um das Thema Fremdfinanzierung erneut entflammt. Da bei einem Kredit- und Leasinggeschäft monatlich Zahlungen in Form von Raten anfallen, werden sie als Schuldenfallen bezeichnet.

### Das Gläubigerportfolio entscheidet

Kreditgegner behaupten verschiedentlich, dass Abzahlungsverträge oder Ratenzahlungen zu einer Verschuldung führen. Der Zusammenhang ist aus der Luft gegriffen. Im Zuge der emotional geführten Diskussion werden Tatsachen übersehen. So mussten 2006 nur gerade 0,28 Prozent (Vorjahr: 0,29%)<sup>17</sup> der ausstehenden Kreditraten durch Betreibung eingefordert werden. Wir bezweifeln an dieser Stelle nicht, dass auch Kredit- und Leasingunternehmen zu den Gläubigern von überschuldeten Personen zählen können. Die Frage ist jedoch, in welchem Verhältnis zum gesamten Gläubigerportfolio. Es gibt kein Indiz, das belegen würde, dass bedeutende finanzielle Probleme aufgrund einer einzigen Verpflichtung entstehen. Im Vordergrund steht immer ein ganzer Lebensstil und damit verbunden eine Bandbreite an Gläubigern.

Aussagekräftigere Informationen dazu liefert Christoph Zaborowski<sup>18</sup>. Er hat die Gläubigerstruktur bei zwölf Betreibungsämtern analysiert. Die Auswertung zeigt, dass Banken zusammen mit Treuhändern lediglich 12 Prozent der Gläubiger stellen. Der Zusammenschluss mit den Treuhändern und die Tatsache, dass 90 Prozent der im Jahr 2004 ausstehenden Haushaltsverpflichtungen Hypotheken betrafen,<sup>19</sup> relativiert die Bedeutung von Kleinkreditinstituten als Gläubiger zusätzlich.

<sup>16</sup> Deutschland verwendet ausdrücklich den Begriff Kauf- und nicht Konsumsucht

<sup>17</sup> Verband Schweizer Kreditbanken und Finanzierungsinstrumente (VSKF)

<sup>18</sup> Zaborowski, 1999

<sup>19</sup> Schweizerische Nationalbank, Finanzrechnung 2004

Die Schuldenberatung Schweiz unterstreicht in ihrer Argumentation, dass laut einer Umfrage bei zwölf Schuldenberatungsstellen 45,5 Prozent der Not leidenden Personen eine Kreditverpflichtung haben. Eine Information zum gesamten Schuldenportfolio bleibt der Dachverband leider schuldig. Dafür gesteht er ein, dass ein Grossteil der Kredite aus der Zeit vor der Einführung des neuen Konsumkreditgesetzes stammt.

## Gläubigerstruktur

Gläubiger	Anteil in %
Steuerämter	23
Soziale/private Versicherungen	21
Bankgewerbe/Treuhänder	12
Versand und Handel	9
Öffentliche Stellen, Gerichtskosten, Bussen	8
Medizinische Versorgung	6
Swisscom	1
Sonstige	21

### Realistische Einschätzung

Eine Kredit- oder Leasingverpflichtung an sich ist kein Verschuldungsgrund, das zeigt die breit gestreute Gläubigerliste deutlich. Zahlungsschwierigkeiten ergeben sich immer aus einer Vielzahl von Verpflichtungen. Dieser Meinung sind auch die Betriebsämter, wie verschiedene eigene Gespräche gezeigt haben. Wer Liquiditätsengpässe vermeiden will, muss sein gesamtes Einnahmen- und Ausgabenbudget im Griff haben. Vor dem Hintergrund der Gläubigerstruktur wirken allgemeine Restriktionen im Bereich Privatkredit befremdend.

### Selbstverantwortung gefragt

Das Konsumkreditgesetz hält fest, dass ein Kredit nicht zu einer Überschuldung führen darf, und geht dabei vom gesetzlich festgelegten Existenzminimum aus. Der Gesetzgeber legt nicht fest, wie der Konsument nach Abzug sämtlicher Verpflichtungen mit den freien Mitteln umzugehen hat – das ist Sache jedes Einzelnen. Genau wie der Staat und jedes andere Unternehmen muss sich auch ein Kreditinstitut darauf verlassen, dass Kundinnen und Kunden selbständig ihre Lebenssituation beurteilen, diese kritisch hinterfragen und dabei auch Zukunftspläne in ihre Budgetplanung einbeziehen. Viele Kreditinstitute weisen deutlich auf die Folgekosten eines Kredits oder Leasings hin. Auf den Internetseiten

stehen Budgetrechner zur Verfügung, die individuelle Kalkulationen vereinfachen und die eigene Situation verdeutlichen. Die geringe Ausfallquote von 0,28 Prozent zeigt, dass die Konsumenten durchaus in der Lage sind, ihre Situation realistisch einzuschätzen.

### Existenz- oder Konsumminimum

Nach Konsumkreditgesetz sind Personen dann kreditfähig, wenn sie einen Kredit innert 36 Monaten zurückzahlen können, ohne den nicht pfändbaren Teil ihres Einkommens – das Existenzminimum – beanspruchen zu müssen. Schuldenberater beanstanden, dass das Existenzminimum als Rahmen für die Kreditvergabe nicht taugt. Es sei zu tief angesetzt. Wir können das an dieser Stelle weder bestreiten noch bekräftigen, fordern aber von der Schuldenberatung Schweiz, konkrete Vorschläge zu unterbreiten, wie hoch die freie Quote sein soll, damit eine Kreditverpflichtung tragbar ist. Sind es 500 Franken, 1000 Franken oder 1200 Franken? Die Frage zeigt, dass die Forderung in die falsche Richtung zielt. Eine Person kann mit 500 Franken sehr gut zurechtkommen, während eine andere auch mit 1000 Franken nicht auskommt. Wie viel eine Person neben den gesetzlichen Abgaben und Verpflichtungen ausgibt, variiert und hängt ab von der individuellen Veranlagung und den Präferenzen. Das hat der Gesetzgeber erkannt und stützt sich deshalb auf das Existenzminimum und nicht auf ein Konsumminimum.

# Jugendverschuldung

Folgt man der Argumentation in den Medien, sind Jugendliche besonders häufig von einer «Verschuldung» betroffen. Die Argus-Mediendatenbank beinhaltet seit Juni 2005 über 50 Artikel mit dem Stichwort Jugendverschuldung. Als Gründe für die angeblich zunehmende Zahl von jugendlichen Schuldnern werden folgende Argumente vorgebracht:

- Konsum als Freizeitbeschäftigung
- Statusdenken, Gruppenverhalten, Markenkult
- mobile Kommunikation (Handykonsum)
- die Gründung eines eigenen Haushalts

## Beliebige Begriffe

Der Begriff Jugend ist wissenschaftlich nicht eingegrenzt und beliebig. So bezeichnet beispielsweise Intrum Justitia<sup>20</sup> Personen zwischen 0 und 24 Jahren als Jugendliche. Im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Mach-Consumer-Studie der WEMF<sup>21</sup> werden verschiedentlich Personen im Alter von 14 bis 24 Jahren unter dem Begriff zusammengefasst. Für die «Aargauer Zeitung» sind Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahre alt, und in einem «Facts»-Artikel zählen die 16- bis 25-Jährigen zu den Jugendlichen. In Kombination mit dem irreführenden Begriff Verschuldung potenziert sich der Spielraum für Interpretationen zusätzlich.

## Kredit erst ab 18 Jahren

Im Konsumkreditgesetz ist festgehalten, dass nur junge Erwachsene über 18 Jahren ohne Zustimmung des gesetzlichen Vertreters zur Aufnahme von Privatkrediten berechtigt sind. Trotzdem wird in der allgemeinen Jugenddiskussion vor Krediten und Leasing gewarnt – und dies ohne eine sachdienliche Referenz im Bezug auf das Alter.

## Die «Pleitejugend»

Die grösste Schweizer Medien- und Konsumentenstudie, «Mach-Consumer<sup>22</sup>», sorgte Ende 2003 für Schlagzeilen: 25,9 Prozent der Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren haben folgender Aussage zugestimmt: «Statt zu sparen, gebe ich das Geld lieber für Dinge aus, auf die ich Lust habe.» Das Nachrichtenmagazin «Facts» stützte sich für seine Berichterstattung auf die Studie und titelte «Jeder dritte Schweizer unter 25 ist verschuldet». Im Lauftext folgte die Information, dass 25 Prozent aller Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer mehr Geld ausgeben, als sie sich leisten können.

Der Bericht erstaunt in dreierlei Hinsicht:

- 25 Prozent entsprechen jedem Vierten und nicht jedem Dritten.
- Laut Mach-Consumer waren es 2003 23 Prozent, die mehr Geld ausgeben, als sie sich leisten konnten, 2006 jedoch nur noch 18,4 Prozent.
- Die Mach-Consumer enthält keine Angaben im Bezug auf «Schulden haben» oder «verschuldet».

## Falschmeldung mit Folgen

Die aus dem Zusammenhang gerissene Interpretation von «Facts» sorgte für zahlreiche weitere Schlagzeilen und Folgeartikel. Seither hält sich die zugespitzte Aussage «Ein Drittel respektive ein Viertel der Jugendlichen sind verschuldet» hartnäckig in den Schweizer Medien. Nicht selten stützen sich auch Inkassounternehmen und Schuldenberater in ihrer Argumentation auf diese Werte. In den meisten Fällen wird auf eine Quellenangabe verzichtet. Als Folge davon fehlt die Grundlage für eine Überprüfung der Angaben. Seither kursiert die Falschmeldung ungehindert in der Schweizer Medienlandschaft.

## Mach-Consumer, Deutschschweizer Bevölkerung

Frage: trifft voll und ganz zu/ trifft eher zu	2004: 18 bis 24 Jahre in %	2006: 18 bis 24 Jahre in %	2006: 14 bis 99 Jahre in %
Statt zu sparen, gebe ich das Geld lieber für Dinge aus, auf die ich gerade Lust habe.	33,5	31,5	19,0
Ich würde gerne jeden Monat eine bestimmte Summe sparen, die laufenden Ausgaben sind aber meistens zu gross, so dass das nicht jeden Monat möglich ist.	38,9	41,0	45,1
Gebe häufiger mehr Geld aus, als ich mir leisten kann.	23,0	18,4	10,2

20 Schweizer Schuldnerindex, Ausgabe Winter 06/07, Intrum Justitia 21/22 WEMF AG für Werbemedienforschung

### Sparen ist wichtig

Die Tabelle auf Seite 11 gibt eine Übersicht der Entwicklung im Segment der 18- bis 24-Jährigen. Aufgrund der Fragestellung lässt sich kein konkreter Schluss ziehen, ob eine Überschuldung vorliegt. Erst recht nicht in der laufend zitierten Höhe von einem Drittel oder einem Viertel – dazu fehlen konkrete Angaben zu den Einnahmen und Ausgaben. Dass 18,4 Prozent der jungen Erwachsenen mehr Geld ausgeben, als sie sich leisten können, lässt aufhorchen, genauso wie der Umstand, dass 31,5 Prozent lieber konsumieren als sparen. Auf der anderen Seite sind beide Anteile rückläufig. Unter Umständen ist dies eine Folge der Präventionskampagnen, an denen sich auch die Konsumfinanzierungsbanken beteiligen. Die Befragung zeigt darüber hinaus, dass Jugendliche durchaus sparen wollen, und das aus gutem Grund. Das Sparguthaben ist nicht nur für die Erfüllung von Wünschen von Bedeutung, sondern auch als Vorsorge für unvorhergesehene Ereignisse.

#### Ausgabenbewusstere Jugendliche.

*2003 gaben 23% der Jugendlichen mehr Geld aus, als sie sich leisten konnten, 2006 waren es nur noch 18,4%.*

#### Aargauer Jugendliche gehen der Sache auf den Grund

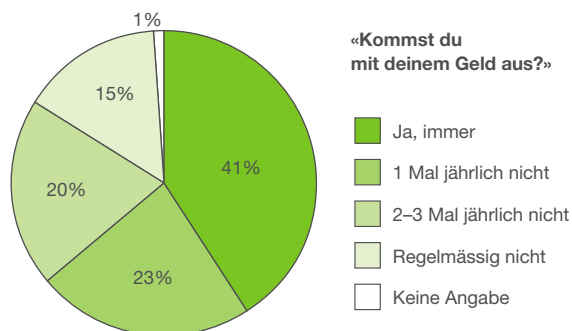
Eine Umfrage bei Aargauer Kantonsschülern<sup>23</sup> im April 2005 hat sich ebenfalls dem Thema Jugend und Schulden gewidmet. Die Autoren fragten zu Recht, was Verschuldung eigentlich bedeute.

Ist ein Jugendlicher bereits Schuldner

- wenn sein Geld einmal im Jahr nicht ausreicht, um eine Rechnung pünktlich zu bezahlen,
- wenn er sein Postkonto einmal im Jahr um 10 Franken überzieht
- oder wenn er vergessen hat, Geld abzuheben und nun seinen Kollegen bittet, das Znüni vorzuschliessen?

Die Autoren machten deutlich, dass Statistiken in diesen Fragen nicht weiterhelfen, und unterstrichen, dass die Grenzen der Verschuldung verschwommen sind. Sie hakten deshalb nach und wollten wissen, wie häufig die Jugendlichen zwischen 13 und 20 Jahren nicht mit ihrem Geld auskommen.

### Schülerbefragung Kanton Aargau



Sie kamen zum Schluss, dass lediglich bei 15 Prozent der befragten Personen die Gefahr einer Überschuldung bestehe – aber auch das sei nicht erwiesen. Eine im Kanton Zürich<sup>24</sup> durchgeführte Studie kommt auf ähnliche Ergebnisse. 16 Prozent der befragten Jugendlichen zwischen 15 und 22 Jahren haben Schulden – wobei auch diese Studie nicht definiert, was «Schulden haben» genau bedeutet.

#### Dramatisieren statt informieren.

*Je nach Studie neigen zwischen 12 und 16 Prozent der Jugendlichen zu Schulden. Die Medien sprechen nach wie vor von einem Drittel oder Viertel – und das ohne Quellenangaben.*

#### Kreditinstitute gefordert

Ein Blick auf das vorhandene Studienmaterial zur Thematik zeigt, dass die von den Medien kolportierten Zahlen von 25 und 33 Prozent zu hoch gegriffen sind. Man darf davon ausgehen, dass die effektive Zahl eher zwischen 12 und 16 Prozent liegt. Zudem kommt keine der Studien zum Schluss, dass Kredit für Jugendliche ein Thema ist. Dass die Zahlen tiefer sind als behauptet, bedeutet aber keinesfalls, dass man nicht warnen soll. Ungeachtet der Zahlen müssen Jugendliche in jedem Fall für Schulden Themen sensibilisiert werden. Betrachtet man die Neigung zum spontanen Konsum, sind Kreditinstitute besonders gefordert, deutlich und mit Nachdruck auf die Folgen eines Kredits oder eines Leasings aufmerksam zu machen und die Antragsteller besonders sorgfältig zu beraten.

### Strenge Richtlinien.

*cashgate hat sich für junge Erwachsene zwischen 18 und 24 Jahren eigene Richtlinien auferlegt. Sie erhalten bis maximal 30'000 Franken Kredit – laut KKG wären 80'000 Franken möglich. Allen Antragstellern wird mit dem Vertrag ein Merkblatt zugestellt, das auf die finanziellen Herausforderungen in dieser Altersgruppe hinweist und die Folgen eines Kredits verdeutlicht.*

Beispiel durch einen Umzug in eine teurere Wohnung, die Gründung einer Familie oder den Verlust der Arbeitsstelle. Not leidenden Personen wird nicht geholfen, wenn die Kreditbranche pauschal für finanzielle Probleme verantwortlich gemacht wird.

Die vorangehenden Ausführungen zeigen, dass die Ursachen vielschichtig sind und der Stein des Anstosses nicht selten bei psychosozialen Voraussetzungen zu suchen ist. Einschränkungen für das Kreditgeschäft helfen da nicht weiter.

### Engpässe gezielt überbrücken.

*Ein Kredit eröffnet Personen ohne finanzielle Reserven die Möglichkeit, ihre Weiterbildung zu finanzieren und damit ihre berufliche und soziale Stellung zu verbessern.*

## Standpunkt

Schuldenberater und Sozialpolitiker fordern laufend, dass es mehr Restriktionen brauche und sämtliche Bürger durch ein Verbot vor Kreditrisiken zu schützen seien. Vor dem Hintergrund, dass ein Kredit für viele die einzige Möglichkeit ist, einen finanziellen Engpass zu überbrücken, erstaunt der Ruf nach Verboten. Man schliesst dadurch bestimmte Kreise von der legalen, durch Gesetze geregelten Geldbeschaffung aus. Am Beispiel einer Weiterbildung aufgezeigt, bedeutet das Folgendes: Wer aufgrund seiner Position und seines Gehalts kein Geld sparen kann und kein finanzkräftiges soziales Umfeld hat, muss auf eine Weiterbildung und somit auf eine Verbesserung der sozialen Stellung verzichten oder sich die finanziellen Mittel zu Wucherzinsen auf dem Graumarkt beschaffen. Man muss nicht betonen, dass sich dadurch der Graben zwischen Arm und Reich vergrössert. Die soziale Ungerechtigkeit wird ausgebaut – und das ausgerechnet durch den Personenkreis, der das eigentlich verhindern will. Ein pauschales Kreditverbot fördert die soziale Ungerechtigkeit.

### Ein Geschäft wie jedes andere

Im Gegensatz zum Privatkreditgeschäft ist heute das Hypothekengeschäft breit anerkannt und respektiert. Dabei basieren beide Geschäftsfelder auf der Zumutbarkeit der Ratenzahlung. So wie eine Hypothek keine Lösung für Personen ist, die ihre Miete nicht bezahlen können, ist ein Kredit keine Lösung für Personen mit andauernden Zahlungsschwierigkeiten. Auch ein noch so gutes Prüfungsverfahren kann nicht prognostizieren, ob sich die Lebenssituation des Kreditnehmers während der Abzahlungsfrist verändern wird, zum

### Eigenverantwortung gefragt

Wie jedes Unternehmen muss sich auch eine Konsumfinanzierungsbank darauf verlassen, dass Kundinnen und Kunden selbständig und kompetent ihre Lebenssituation beurteilen, diese gegebenenfalls kritisch hinterfragen und allfällige Zukunftspläne in ihrer Budgetplanung berücksichtigen. Ob und wie realistisch dies angegeben wird, liegt jedoch in der Verantwortung des Antragstellers – genauso wie der Entscheid, ob er am Ende des Monats mit seinen frei verfügbaren Mitteln die Raten bezahlen kann oder nicht.

### Wirkungsvolle Massnahmen gefragt.

*Pauschale Krediteinschränkungen helfen Not leidenden Personen nicht. Im Gegenteil. Sie lenken ab von den wirklichen Ursachen und blockieren die Entwicklung und Einführung von wirkungsvollen Massnahmen.*

<sup>23</sup> Gehring/Lüscher, 2005

<sup>24</sup> Bamert/Oggenfuss, 2005

### **Betreibungen vermeiden**

Die Kredit- und Leasingbranche lebt von «guten» Schuldnern. Ihr Geschäftsmodell basiert auf einer durchgehenden Ratenzahlung und auf Zinssätzen, die vor Vertragsabschluss bekannt sind. Die Branche ist nicht interessiert an Stundungen und Zahlungsausfällen. Im Gegenteil, sie schmälern den Gewinn, woran kein Unternehmen interessiert ist. Die Kreditbranche macht deshalb auch immer wieder auf die Folgen von zusätzlichen Verpflichtungen in Form von Raten aufmerksam.

## **Fair und transparent**

Anfang 2003 wurde mit dem neuen Konsumkreditgesetz schweizweit eine einheitliche Grundlage für die Vergabe von Konsumkrediten und Leasingverträgen geschaffen. Es regelt unter anderem das Widerrufsrecht sowie den Höchstzinssatz und verlangt eine obligatorische Kreditfähigkeitsprüfung. Der Gesetzgeber hat den Rahmen für den Wettbewerb in relevanten Bereichen verbindlich abgesteckt und damit eine wichtige Weiche für den Markteintritt der Aktionärsbanken von cashgate gestellt. Mit der Gründung der cashgate AG nutzen die Aktionärsbanken Synergien und bündeln Kompetenzen unter einem Dach.

### **Traditionsgebunden**

Die Kantonal- und Regionalbanken sind in der Schweiz seit langem eine verlässliche Adresse für Hypotheken und Firmenkredite. Mit einer partnerschaftlichen und verantwortungsbewussten Geschäftspolitik haben sie sich über Jahre hinweg das Vertrauen ihrer Anspruchsgruppen erarbeitet. Privatkredit und Leasing ergänzen das Leistungsportfolio sinnvoll. Die Angebote werden traditionsgebunden fair und transparent ausgearbeitet und gut verständlich kommuniziert.

### **Ein Zinssatz für alle**

Unabhängig von der Kredithöhe, dem Einkommen und weiteren Persönlichkeitsmerkmalen basiert ein cashgate-Kredit auf einem einheitlichen Zinssatz – zurzeit 10,9 Prozent effektiv –, und das während der gesamten Laufzeit. Das ist nicht bei allen Kreditinstituten der Fall, für cashgate aber eine Selbstverständlichkeit. Genauso wie eine kompetente, ehrliche und eingehende Beratung von kreditinteressierten Personen. Das Geschäftsmodell von

cashgate baut auf guten Krediten. Alleine schon aus betriebswirtschaftlichen Überlegungen ist das Unternehmen nicht interessiert an kostspieligen Mahnungen, Stundungen oder langwierigen Inkassoprozessen. cashgate prüft jeden Antrag seriös, ohne dabei aber bestimmte Personenkreise aufgrund von Vorurteilen von der Mittelbeschaffung auszuschliessen.

### **Voraussetzung: Planen.**

cashgate empfiehlt, so detailliert und umfassend wie möglich auch Kosten für Steuern, Wohnen, Mobilität, Weiterbildung, Arzt, Freizeit und Kleidung in das persönliche Budget einzubeziehen. Im Antragsprozess wird nach wiederkehrenden Ausgaben im Zusammenhang mit teuren Hobbys gefragt.

### **Ein Angebot mit Rückgrat**

Die Graubündner, Schwyzer, Thurgauer und Zürcher Kantonalbank sowie die Valiant Bank stehen als Aktionärinnen der cashgate AG voll und ganz hinter dem Privatkreditgeschäft. Seriös geprüft und richtig eingesetzt, gibt ein Privatkredit jeder Person über 18 Jahren den Freiraum, sich einen lang ersehnten Traum oder ein wichtiges persönliches Vorhaben zu finanzieren.

### **Offen für Vorschläge**

Als gewissenhaftes Unternehmen stellt sich cashgate der öffentlichen Diskussion. Sie informiert über ihre Geschäftstätigkeit und gibt eigene Erfahrungswerte im Bereich Zahlungsausfälle oder Mahnwesen bekannt. cashgate nimmt im Kontext der beschriebenen Probleme ihre Verantwortung wahr und bietet Hand für Lösungen. Gleichzeitig erwartet sie, dass die Diskussion differenziert geführt wird und die verschiedenen Bezugsgruppen ein Interesse haben, die Probleme auch wirklich zu lösen.

# Schlüsselerkenntnisse

- Die Konsumkreditbranche wird über verschiedene Schnittstellen mit den Themen «Schulden» und «Verschuldung» in Verbindung gebracht.
- Der Begriff «verschuldet» wird in der Medienberichterstattung häufig missbräuchlich eingesetzt. Nicht jeder, der Schulden hat, ist «überschuldet» oder «verschuldet». Trotzdem wird es so dargestellt.
- Studienergebnisse werden verdichtet und je nach Interessenlage gewichtet. Themenkomplexität und Studienvielfalt erschweren eine Kontrolle auf die Schnelle. Schlagzeilen fördernde Zahlen werden unkontrolliert und ohne Quellenverweis weitergetragen – auch wenn sie falsch sind.
- Unvorhersehbare Ereignisse wie der Arbeitsplatzverlust führen überproportional häufig zu Finanzproblemen. Die von den Banken angebotenen Versicherungen werden von Kreditgegnern kritisiert, obwohl sie einen wirkungsvollen Schutz bieten.
- Kaufsucht ist eine ernst zu nehmende Krankheit und kann in den meisten Fällen nur mit einer psychotherapeutischen Betreuung behandelt werden. Krediteinschränkungen packen das Problem nicht bei der Wurzel und schiessen am Ziel vorbei.
- Ernsthafte finanzielle Probleme resultieren immer aus individuellen Lebensumständen. Zu den Gläubigern zählen folglich Unternehmen aus den verschiedensten Branchen.
- Es gibt kein Indiz, dass Kredit und Leasing zu finanziellen Problemen führen. 2006 mussten nur 0,28% der fälligen Raten auf dem Betreuungsweg eingefordert werden.
- Der Begriff Jugend ist wissenschaftlich nicht eingegrenzt und beliebig. Der Interpretationsspielraum reicht von 0 bis zu 24 Jahren.
- Es gibt keine Studie, die den Verschuldungsgrad der Jugendlichen misst, trotzdem wird in den Medien das Bild der «Pleitejugend» projiziert.
- Das Durchschnittsalter der cashgate-Kreditkunden beträgt 37 Jahre, das der Leasingkunden 41. Kredit und Leasing werden pauschal als Schuldenfalle für Jugendliche bezeichnet – Beweise dafür fehlen.

- Die Konsumfinanzierungsbranche bietet Hand für Lösungen, distanziert sich aber von wirkungslosen Einschränkungen.
- Die Überschuldung kann nur eine Kombination von Kreditfähigkeitsprüfung und Selbstverantwortung verhindern. Kein Prüfverfahren kann alle Lebensumstände berücksichtigen.
- Die Konsumfinanzierungsbranche lebt von guten Schuldnern, die ihre Raten pünktlich bezahlen. Sie ist folglich nicht interessiert an Betreibungen oder Stundungen.

## Quellennachweis

- Bamert, Th., und P. Oggenfuss (2005): *Ausgabenverhalten von Jugendlichen. Lehrstuhl Marketing Universität Zürich, Januar 2005, Befragung 1057 Jugendlicher, 15–22 Jahre, Kanton Zürich. Kurzbericht zur Studie.*
- Gehring, Fabian, und Rod Lüscher (2005): *Verschuldung Jugendlicher im Kanton Aargau. Gewinner My-Money-Schülerwettbewerb 2005, Befragung von 685 Schülern.*
- Intrum Justitia: *Risk Index Schweiz Herbst 2006.*
- Intrum Justitia: *Risk Index Schweiz Winter 2006/07, Schweizer Schuldnerindex.*
- «Kaufsucht in der Schweiz» (2003). *Im Auftrag der Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit in Zusammenarbeit mit dem GFS-Forschungsinstitut Zürich. Artikel Sozial/Aktuell, SBS/ASPAS, Nr. 11, Juni 2000.*
- *Kaufsuchtstudie (2001). Universität Hohenheim, Lehr- und Forschungsbereich für Konsumtheorie und Verbraucherpolitik. Kurzfassung.*
- *Mach-Consumer-Studie 2004 und 2006. AG für Werbemittelforschung (WEMF).*
- *Publizierte Statistiken der Schuldenberatungsstellen St. Gallen und Luzern.*
- Wartburg, N., und C. Wassmer (1995): *Kaufsuchtgefährdung. Schriftliche Befragung der Stadtzürcher Bevölkerung, Lizentiat der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich. Auszug Lizentiatsarbeit.*
- Zaborowski, Christoph (1999): *Gründe und Folgen der Zahlungsunfähigkeit und Überschuldung privater Haushalte in der Schweiz. Dissertation Universität Zürich.*

**cashgate.**—

Ihr fairer Kredit- und Leasingpartner.